

Um naturwissenschaftlich-technische Machbarkeit gegen die grundsätzliche Achtung vor der Einmaligkeit des Menschen durchzusetzen, greift man im Umgang mit den verschiedenen Pha-

sen menschlichen Seins immer öfter auf die mentalistische Auffassung zurück. Für Nikolaus von Kues im 15. Jahrhundert galt jeder Mensch als einzigartig in seinem Wesen. Entgegen dieser Tradition differenzierte der Engländer John Locke Menschsein von Personsein und konstatierte, nur der Geist habe biografische Einzigartigkeit. Personale Identität – und folglich der staatlich gebotene Lebensschutz – beruhe ausschließlich auf dem Akt des Bewusstseins. Der Utilitarismus (P. Singer u.a.) beschränkt das Lebensrecht der Person noch weiter: auf die Äußerung individueller Interessen.

In ihrem Buch »Person« wendet sich die Philosophin Regine Kather gegen die derzeitige empirische Verobjektivierung des Gegenstands Mensch. Das moderne Wissen der Genetik hat die biologische Basis menschlicher Identität entdeckt. Beredter Ausdruck dafür ist der lebenslänglich unveränderliche Fingerabdruck. Auch die Hirnforschung bestätigt anhand der komplexen Ausbildung von Milliarden Neuronen und deren Synapsen die biologische Identität des Einzelwesens Mensch. Die Wissenschaft selbst führt uns auf den Körper als Träger unseres Wesens zurück! Der Mensch existiert nicht nur als »geistiger Selbststand«. Er ist strukturell Person: Vorrangig sein Leib schafft die lebensnotwendige Verbindung zum Du. Der Leib ist die Bedingung zur Möglichkeit von Wahrnehmung und Empfindung, – dies schon pränatal –, von Emotion, Motivation, Reaktion, Handeln, schöpferischer Aktion. Ist er nicht der Träger der Intelligenz, der Theorien und Techniken findet und zugleich nach Orientierung für das eigene Handeln sucht, fragt die Autorin. Ist er dann aber nur als Material, als Sache, verfügbar?

Es ist der Leib auf der biologischen Grundlage von Genen, deren Aktivitäten durch Umwelteinflüsse bereits im Mut-

terleib angeregt werden, der die neue Wirklichkeit Mensch zur Entfaltung bringt! Bereits durch die Fähigkeit, Bewegungen zu erlernen, die anderen

verwehrt sind, wird der Leib zu einem Element individueller Bio-

grafie: Erkennt man einen Menschen doch auch an der Art, wie er sich bewegt. Der Mensch erlernt den Umgang mit Leib und Leben, um diesen seinen eigenen Ausdruck zu geben. So ist der Leib »erzähltes Leben«, wesentlich »Biografie«. Umgekehrt ist Bewusstsein verkörpert: Der Leib »weiß« nicht nur technisch, sondern existenziell, was es heißt, auf einen Stein zu stürzen und sich davor zu schützen. Edith Stein: »Ein persönlicher Leib: das ist einer, in dem ein Ich wohnt und der durch das freie Tun des Ichs gestaltet werden kann.«

Der Leib ist vom kleinsten Anfang an und über das Verlöschen des Selbst-

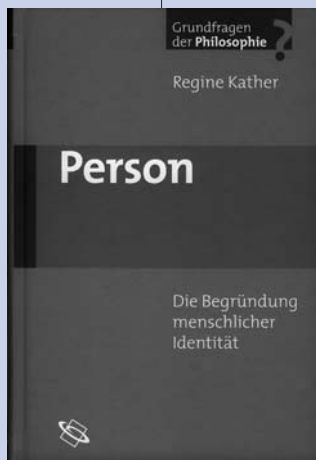
Bewusstseins hinaus Zeugnis personalen Lebens. Während der genetische Code die biologische Identität verbürgt, bezeugt der Leib den Anderen die biografische Einzigartigkeit dieses Menschen. Im Leib manifestiert sich die Person in ihren bewussten wie unbewussten Zuständen. Der Menschenleib ist nie allein als ein Es oder Er/Sie, als Objekt, als Drittes, sondern vorrangig aus der Perspektive der ersten Person, als Zeuge eines Ich und in der Augenhöhe von Ich/Du (Intersubjektivität) wahrzunehmen. Mit »dem Dursagen begreife ich, dass der Andere kein Ding ist, sondern »wie ich« (F. Rosenzweig): Er ist die Antwort auf die Frage nach mir selbst.

Mit religionsphilosophischen Aspekten der Personalität in anderen Kulturen und dem Appell zur Erweiterung des Lebensschutzes in Verantwortung für alle fühlenden Wesen beschließt die Autorin ihre interessante und hochaktuelle philosophische Analyse.

Dr. Maria Overdick-Gulden

Regine Kather: **Person. Die Begründung menschlicher Identität.** Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt 2007. 240 Seiten. 59,90 EUR

Die Begründung menschlicher Identität



Im Schaufenster



Taschenatlas der Biotechnologie und Gentechnik

Der »Taschenatlas der Biotechnologie und Gentechnik« von Rolf D. Schmid erschien erstmals im Jahr 2001. Seit dem vergangenen Jahr ist

dieses Standardwerk für Schüler und Studenten nun in einer grundlegend aktualisierten und um Themen wie Tissue Engineering, Protein Design und Proteomics erweiterten Auflage erhältlich.

Dem Autor, Leiter des Instituts für Technische Biochemie der Universität Stuttgart, gelingt es, in diesem Lehrbuch komplizierte Sachverhalte anschaulich und spannend zu vermitteln. Fazit: Ein empfehlenswertes Buch für alle, die genau wissen wollen, was es mit den Schlüsseltechnologien des 21. Jahrhunderts auf sich hat. *reh*

Rolf D. Schmid: **Taschenatlas der Biotechnologie und Gentechnik.** Wiley-VCH, Weinheim 2006. 350 Seiten. 37,90 EUR.



Wissenschaft an der Zeitenwende

Er gilt als einer der einflussreichsten Menschen im Wissenschaftsbetrieb: Ernst-Ludwig Winnacker, Jahrgang 1941. Was treibt einen wie ihn, der bis Ende vergangenen

Jahres als Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) auch die Debatte um die Stammzellforschung maßgeblich mitgeprägt hat, an? Warum geht er nun – anstatt sich zur Ruhe zu setzen – als Generalsekretär des European Research Council nach Brüssel? Was denkt einer wie Winnacker über Wissenschaft? Was über Ethik? Wo zieht er selbst die Grenzen, die nicht überschritten werden dürfen?

Auch wenn man berücksichtigt – und alles andere wäre naiv – dass dieses Buch zugleich auch ein politisches Projekt ist, gestattet es mitunter interessante Einblicke. So »weiß« Winnacker etwa: »Natürlich sind Embryonen

noch keine Menschen, aber sie haben alle Voraussetzungen für menschliches Leben und müssen daher anders behandelt werden als Sachen.« Auch der letzte Satz des Gespräches, das der Journalist Marco Finetti (Süddeutsche Zeitung) und die DFG-Pressesprecherin Eva-Maria Streier mit Winnacker geführt haben, offenbart Interessantes. Dass er sich auch vorstellen könnte, in einem anderen Leben auch als Dirigent zu wirken, begründet der mächtige Wissenschaftsfunktionär dort so: »Hundert Gehirne und mehr in den Griff zu bekommen, und sei es auch nur für ein paar Minuten. Das ist doch etwas!« Was das Buch betrifft, so wäre es sicher spannender geworden, wenn es auch kritische Fragen zugelassen hätte. Daher das Fazit: Kann sein, muss nicht sein. *reh*

Ernst Ludwig Winnacker: **Wissenschaft an der Zeitenwende. Im Gespräch mit Marco Finetti und Eva-Maria Streier.** Herder Verlag, Freiburg i. Breisgau, 2006. Seiten. 192 Seiten. 9,90 EUR.

Tod den Idioten

Während des Zweiten Weltkriegs ließ Hitler auch Kranke und Behinderte massenhaft ermorden. Die bekannteste dieser Tötungsaktionen war die »Aktion T 4«. Die

vorliegende Arbeit erhebt den Anspruch, die juristischen Euthanasiebeiträge umfassend zusammengetragen und systematisch geordnet zu haben.

Sie behandelt dabei Fragen wie: Welchen Tatbeitrag leisteten damals die Juristen? Was brachte die Vertreter des Rechts dazu, so zu denken, wie gedacht wurde? Wie argumentierten die Rechtskundigen, wie gingen sie auf den Zeitgeist, wie auf die Haltung der Kirchen ein? War die »Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens« eine juristische Erfindung? Haben die Rechtsgelehrten gar eine besondere Schuld auf sich geladen, die die Diskussion um Sterbehilfe auch heute noch belastet?

Mit der Konzentration auf die juristische Rezeption des Euthanasiegedankens betritt das Buch wissenschaftliches Neuland auf einem Gebiet, das leider wieder hoch aktuell sein wird. Fazit: Für Juristen und Historiker von einigem Interesse. *reh*

Christian Merkel: **Tod den Idioten. Eugenik und Euthanasie in juristischer Rezeption vom Kaiserreich zur Hitlerzeit.** Logos-Verlag, Berlin 2006. 330 Seiten. 29,90 EUR.

Wir sind nicht auf dem Weg zum Klonen, sondern schon »mitten drin« – dies ist ein Grundtenor Alexander Kisslers Buch

»Der geklonte Mensch«. Erschreckendes Beispiel für diese Theorie war die Firma »Chromo-Soma«. Mit schillernden Werbesprüchen bot sie Gentherapien, Designer-Babies oder die Teilnahme an einem isländischen Genom-Projekt an. Und ein GeneticHoroScope:

heimlich eine Gewebeprobe des (zukünftigen) Partners besorgen und die Gene auf alle möglichen Defekte, Krankheiten etc. prüfen lassen, sozusagen als Partnerschaftszukunftsgarantienachweis. Kaum jemandem fiel auf, dass es diese Firma nicht gibt, sondern lediglich ein Kunstprojekt war. Die Grenzen zwischen Fiktion und Wirklichkeit verfließen in diesen Bereichen immer mehr. Der Mensch ist nicht mehr einzigartig, unantastbar

oder gar Gottes Geschöpf, sondern ein »Denkapparat mit Sprachsoftware und Empathiemodul«, wie Kissler treffend beschreibt. Der Autor erforscht viele Ursachen, die eine menschliche Mischung ergeben u.a. aus utilitaristischen Philosophen, dummschwätzenden Politikern (die er genüsslich-ironisch auseinandernimmt) und Wissenschaftlern, die zu 95 Prozent in der Industrie arbeiten und folglich für eine zwingend ethisch verantwortungsvolle Forschung genau von den Leuten bezahlt werden, die keine ethischen Vorstellungen, sondern nur Dollarzeichen im Kopf haben.

Der Mensch gilt als »Abfall«, wenn er noch nicht oder nicht (mehr) so leistungsfähig ist, dass er sämtliche Wünsche sofort erfüllen kann. Jede Abweichung führt zur Minderschätzung durch die Umwelt. Hinzu kommt die rasante Technik, die uns den massenhaften Neuerungen der 90er Jahre – Computer, Mobiltelefon, Reisemöglichkeiten – hinterherhecheln lässt. Der Mensch verliert den Überblick und leider auch alles, was ihn als grundsätzlich wertvoll einstufen könnte, wie Religion, Würde, Gleichwertigkeit. Und je hektischer er sich den neuen

Anforderungen stellen muss, desto mehr hängt er sein Lebensglück aufs Diesseits. Er versucht alles zu vermeiden, was nicht planbar ist, strebt nach oberflächlichen

Vergnügungen und Konsumgütern, weil er weiter nicht mehr kommt.

Ein aufschlussreiches Kapitel

behandelt Aufstieg und Fall des Klonforschers Hwang Woo Suk; hier offenbaren sich Schlampereien im weltweiten Wissenschaftsbetrieb, Vergeudung von For-

schungsgeldern, Missgunst der Forscher untereinander und Missbrauch junger Wissenschaftlerinnen. Hochgerechnet benötigt man, um alle Parkinson-Kranken der Welt heilen zu können, 2.000.000 Eizellen von 200.000 Frauen zwischen 18 und 30 – pro Jahr, wohlgemerkt. Mit solchen Beispielen zeigt Kissler die Dimensionen, in die uns all dies führen kann. Zur Klontherapie bei Mäusen z.B. benötigt man häufig unbedingt geborene Klone – man stelle

sich dies beim Menschen vor.

Wie kommen wir aus diesem Schlamm wieder heraus? Jedenfalls nicht durch die viel gepriesenen »Lebenswissenschaften«, die für den Autoren ein besonders dankbares Thema geistreicher und ironischer Anmerkungen sind. Und nicht durch ominöse Ethikkommissionen, die nicht nur zum Teil von der Materie keine Ahnung haben, sondern oft genug beruflich so verstrickt sind, dass sie gar nicht objektiv urteilen können.

Ein weiteres Kapitel behandelt Utopieentwürfe seit Platon, die für die Diskussion interessante Aspekte liefern. Einziger Wermutstropfen in dem herrlich lesbar und auf hohem sprachlichen Niveau geschriebenen Werk ist die ausführliche Beschreibung von Filmen, die sich mit dem Thema Zukunft der Menschheit befassen – zumindest für den Vielleser und Kaumseher, der sicherlich die Hauptklientel dieses Buches bildet.

Alexandra Maria Linder

Alexander Kissler: **Der geklonte Mensch. Das Spiel mit Technik, Träumen und Geld.** Herder-Verlag 2006. 224 Seiten. Gebunden. 19,90 EUR.

Der Mensch wird neu definiert

